

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illustr. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

N^o 90.

Donnerstag, den 1. August

1895.

Bekanntmachung.

Eine gewaltige Feuersbrunst hat kürzlich in Brotterode in Thüringen zahlreiche Wohnhäuser eingeäschert, so daß viele Familien obdachlos und ihrer Habe vollständig beraubt worden sind.

Es herrscht namenloses Elend und dringende Hilfe thut noth. Wir wenden uns daher unter Hinweis auf die unserer Einwohnerschaft bei dem Brandunglück im Jahre 1892 gewordene Unterstützung an die **Mildthätigkeit unserer Bevölkerung und bitten um schnelle und ausgiebige Hilfe.** Geldbeträge werden in unserer Registratorat und in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Besondere Sammellisten werden nicht herausgegeben werden.

Eibenstock, am 31. Juli 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Graupner.

Bekanntmachung.

Am 1. August dts. Js. ist der **2. Grundsteuertermin** auf das Jahr 1895 fällig.

Derselbe ist bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung bis spätestens zum **10. August dts. Js.** in hiesiger Stadtsteuereinnahme zu entrichten.
Eibenstock, am 31. Juli 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Beger.

Der Abgabenrestant **Nr. 165** des Verzeichnisses der dem Tanz- und Schankstättenverbot unterstellten Personen ist zu streichen.
Stadttrath Eibenstock, am 30. Juli 1895.

Dr. Körner.

Graupner.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß mit Genehmigung des königlichen Ministeriums des Inneren der **zweite Krammarkt in Schönheide**, der zehrer am vorletzten Freitag vor Weihnachten stattgefunden, auf den ersten Freitag nach dem Reformationsfeste verlegt worden ist und somit im Jahre 1895 **Freitag, den 1. November** abgehalten werden wird.
Schönheide, am 25. Juli 1895.

Der Gemeinderath.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Zur Erinnerung der 25jähr. Gedenktage des Krieges 1870/71.
Von Eugen Raben.

(Nachdruck verboten.)

Die erste Augustwoche 1870.

(I. Weissenburg).

General von Steinmetz, der vor Weissenburg brannte, den Feind wieder aus dem deutschen Lande zu werfen, mußte seine Ungeduld zähmen. Denn Moltke, größeren strategischen Gesichtspunkten folgend, erlaubte nicht eher die Operationen zu eröffnen, als bis die ganze Armee versammelt und zum Gefechte bereit war. Die Franzosen machten keine Angriffsbewegung mehr und begnügten sich, ab und zu Granaten nach St. Johann zu werfen und den Bahnhof in Brand zu schießen. Im französischen Hauptquartier herrschte Zaudern und Schwanken, Tasten und Zurückweichen. Als in der Nacht des 3. August die Nachricht kam, von Trier aus seien 40,000 Preußen im Anmarsch, entstand große Aufregung; Befehle und Gegenbefehle lösten einander ab, die Garde erhielt an einem Tage fünf widersprechende Befehle. Schließlich gingen die Franzosen wieder auf ihre besetzte Stellung im Süden von Saarbrücken, das Plateau von Spicheren zurück, wo sie blieben. Jetzt aber standen den im Ganzen 286,000 Mann Franzosen fast 500,000 Deutsche gegenüber. Der große Krieg begann!

Der unter dem Befehle des Kronprinzen von Preußen stehenden 3. Armee fiel die Aufgabe zu, zuerst in französisches Gebiet einzurücken. Am Morgen des 3. August war das Hauptquartier des preussischen Kronprinzen von Speyer aufgebrochen, nachdem er folgenden Tagesbefehl erlassen hatte: „Soldaten der dritten Armee! Von Sr. Majestät dem König von Preußen zum Oberbefehlshaber der dritten Armee ernannt, entbiete ich den von heute ab unter meinem Befehle vereinigten königlich preussischen, königlich bayerischen, königlich württembergischen und großherzoglich badischen Truppen meinen Gruß. Es erfüllt mich mit Stolz und Freude, an der Spitze der aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes vereinten Söhne für die gemeinsame nationale Sache, für deutsches Recht, deutsche Ehre gegen den Feind zu ziehen. Wir gehen einem großen und schweren Kampfe entgegen; aber in dem Bewußtsein unseres guten Rechtes und im Vertrauen auf Euer Tapferkeit, Ausdauer und Manneszucht ist uns der siegreiche Ausgang gewiß. So wollen wir denn aushalten in treuer Waffenbrüderschaft und mit Gottes Hilfe unsere Fahnen zu neuen Siegen entfalten für des geeinigten Deutschlands Ruhm und Frieden.“

Der Plan des Kronprinzen war, bis an die Lauter vorzurücken und diese zu überschreiten. Die 4. Bayerische Division unter General Graf Bothmer sollte die Ehre des ersten Angriffes haben; sie hatte den Befehl, direkt auf Weissenburg zu marschieren und sich der Stadt zu bemächtigen. Links von dieser Division sollte sich das 5. Corps unter General von Kirchbach anschließen, die Lauter überschreiten und die jenseitigen, Weissenburg beherrschenden Höhen besetzen. Noch weiter links sollte durch den „Niederwald“ das 11. Corps (General von Bose) marschieren, ebenfalls die Lauter überschreiten und die Höhen besetzen; endlich sollten die Wabenser und Württemberger (Corps Werder) auf Lauterburg i. Elsaß gehen und dies Städtchen einnehmen, während das 1. bayerische Corps (v. d. Tann) in Reserve zu folgen und Bismarck zu beziehen hatte. Es war, da man sicher auf eine Schlacht rechnen konnte, gegenseitige Unterstützung der vier großen Heereskörper angeordnet worden; diese hilfreiche Unterstützung fehlte im französischen Heere fast immer und sie hat sehr viel zu den fortgesetzten Niederlagen beigetragen. Es sei gleich an dieser Stelle gesagt, daß der

Angriffsplan des Kronprinzen vollständig zur Ausführung kam und sich glänzend bewährte.

Es standen in dem Treffen bei Weissenburg 56,000 Deutsche mit 144 Geschützen gegen 6100 Franzosen mit 18 Geschützen. Die Deutschen hatten somit eine gewaltige Uebermacht, indes muß man bedenken, daß erstlich die deutschen Truppen erst nach und nach zum Angriff herangezogen werden konnten, während die Franzosen auf verhältnismäßig kleinem Terrain als compacte Masse standen und zweitens Weissenburg mit dem Gaisberg und seinem Schloß eine überaus günstige Verteidigungsstellung boten. Man muß es auch den Franzosen zum Ruhme nachsagen, daß sie gerade in diesem ersten großen Treffen außerordentlich tapfer kämpften und der General Abel Douay, der den Feldzug nicht mit einem ruhigen und sorglosen Rückzuge einleiten wollte, gleich einem zweiten Leonidas die schließlich gegen die Uebermacht unhaltbare Stellung zur Deckung der Lauterlinie zu verteidigen suchte. Allerdings war es schon an und für sich ein großer Fehler, daß das französische Oberkommando, nachdem es den Gedanken der Offensive aufgegeben hatte, nicht das Mac Mahonsche und Douaysche Corps sofort hinter die Vogesen zurückziehen ließ; denn wenn die Deutschen an dieser Stelle siegten, waren die französischen Armeen sofort getrennt.

Als die deutschen Truppen in der Frühe des 4. August aufbrachen, goß es in Strömen vom Himmel; der Marsch war demnach sehr beschwerlich. Um 8 Uhr stieg die Division Bothmer zuerst auf einen feindlichen Vorposten, der sich nach Weissenburg zurückzog. Diese Stadt war von den Franzosen besetzt, allerdings nur schwach, während General Douay seine Hauptmacht auf den die Stadt beherrschenden Gaisberg dirigiert hatte. Der General hatte wenige Stunden vorher doch noch beschlossen, vor der anscheinenden Uebermacht abzugeben, indes war es hierzu inzwischen zu spät geworden. Um 8 1/2 Uhr, als die französischen Truppen mit dem Abdochen beschäftigt waren, schlugen die ersten bayerischen Granaten einer nördlich von Weissenburg aufgeführten Batterie in die Stadt. Die Franzosen eilten auf ihren Posten; sie, wie ihr General wußten, daß sie verloren seien und daß sie einen verlorenen, isolierten Posten verteidigten, allein sie wehrten sich heldenmüthig und General Abel Douay fiel wie ein Feld.

Der Kampf begann und er wurde sehr bald ein hartnäckiger und blutiger, da die Stadt, unter Vermengung der früheren Festungswerke, besetzt war und die drei Stadttore gestürmt werden mußten. Die bayerische Artillerie hatte stark unter dem feindlichen Gewehr- und Geschützfeuer zu leiden und die Jäger versuchten ebenso vergeblich, das Witscher Thor zu nehmen, wie die bayerischen Compagnien sich vergeblich um das Landauer Thor mühten. Während noch die 5. Jäger und die 58er am Bahnhof in einen furchtbaren Kampf mit den in gedeckter Stellung liegenden Turkos verwickelt wurden, der für die Deutschen sehr verlustreich war, hatte das 6. Corps (v. Kirchbach) den Höhenzug in der Richtung auf Schloß Gaisberg in der Front, das 11. Corps denselben von Südosten her zu ersteigen begonnen.

Um 9 1/2 Uhr war der Kronprinz auf der Schweigener Anhöhe vor Weissenburg erschienen und hatte die Leitung des Gefechtes übernommen; er ritt sogleich zu den Bayern, um sie zum Ausweichen zu ermahnen. General Douay hatte um 10 Uhr, als er von seiner Anhöhe die überlegenen Angriffskräfte erkannte und befürchten mußte, eingeschlossen zu werden, den Rückzug beschlossen. Während er noch seine Anordnungen traf, den rechten Flügel seiner Stellung zu halten, um unter dessen Schutz den Rückzug zu bewerkstelligen, wurde er von einer Granate zu Tode getroffen; General Pellé übernahm nun das Commando.

Unter großen Verlusten waren die 58er und die Jäger vom Dorfe Altenstadt nach Weissenburg vorwärts gedrungen,

immer der Lauter entlang. Die 47er hatten sich dem Bormark angegeschlossen und allmählich war man Herr des Bahnhofes und der Vorstädte geworden. Das Landauer Thor wurde von der preussischen Artillerie zerstört und kämpfend drangen die Bayern bis auf den Marktplatz in Weissenburg vor. Das Hagenauer Thor wurde von den 58ern gestürmt, indes ergab sich die 500 Mann starke Besatzung erst, als auch die 47er herbeikamen. Um 1 1/2 Uhr war Weissenburg in deutschen Händen.

Die schwerste Arbeit kam aber noch: die Eroberung des Gaisbergs. Gleich zu Anfang des Sturmangriffes, an dem sich insbesondere die 7er und 47er, die 58er und 59er, sowie die den starken rechten französischen Flügel angreifenden 80er u. 87er beteiligten, erbeutete Feldwebel Meyer vom 5. Jägerbataillon die erste Kanone. Die Höhen wurden von Feinde allbald verlassen, desto hartnäckiger aber gefaltete sich der Kampf um das Gaisbergeschloß. Diese Stellung war eine so feste, daß sie selbst der Zahl von 8000 Mann, die zunächst gegen sie heldenmüthig vorrückte, spottete. Die Königsgrenadiere und die 47er hatten den schwersten Stand. Mit einer Unerfahrenheit ohne gleichen gingen sie unter dem furchtbaren feindlichen Feuer vor und stiegen den steilen Gaisberg empor, General von Kirchbach unter ihnen hoch zu Ross. Der Feind war in dem festen Schlosse gut gedeckt; ohne selbst sonderlichen Schaden zu erleiden, konnte er das Terrain mit seinem Gewehrfeuer bestreichen. Es war klar, daß der Besitz des Schloßes nur mit großen Opfern erkaufte werden konnte; jedoch hielt dies die deutschen Truppen nicht ab, entschlossen gegen den festen Häuserkomplex vorzugehen. Major von Kaiserberg vom 7. Regiment stellte sich an die Spitze der Stürmenden und nahm selbst die Fahne in die Hand, als der Fahnenträger sank. Auch der Major erhielt drei Schüsse und starb später an den Wunden. Premierlieutenant Simon nahm die Fahne und sank tödtlich getroffen; nun ergriff Unteroffizier Lorenz die Fahne und trug sie bis zum Ende des Gefechtes. Noch eine große Menge Offiziere fielen bei diesem Angriff. Sehr bald sah man, daß ohne Artillerie nichts auszurichten sei. General von Kirchbach gab Befehl, Batterien heraufzuschaffen; allein nur mit unendlichen Anstrengungen und beständig unter feindlichem Feuer gelang es, ein Geschütz nach dem andern durch den weichen Ackerboden die steile Höhe nördlich des Gaisbergeschloßes hinaufzubringen. General von Kirchbach wurde von einer Chassepotatugel getroffen, jedoch nicht tödtlich verwundet, als die erste Batterie ihr Feuer eröffnete. Von drei Seiten prasselte nun ein furchtbares Granatfeuer auf das Gaisbergeschloß ein; die Franzosen mußten in die Keller flüchten. Wieder ward der Sturmangriff versucht. Unteroffizier Himmel vom 58. Regiment kletterte über die Mauer in den Schloßhof und öffnete, trotz Bedrohung durch Turkos, das große Hofthor, worauf die Mannschaften der verschiedensten Regimenter einbrangen. Um 2 Uhr streckten die Franzosen die Waffen. Noch ein kurzer Kampf entspann sich um das Gehöft Schafensbusch, wo der wadere Pellé, der sich mit einem Rest der Mannschaften dahin zurückgezogen hatte, den Rückzug der Franzosen zu bedenken suchte. Um 2 1/2 Uhr war die ganze Position, Weissenburg und Gaisberg in den Händen der Sieger, die sich das in den Fleischesseln zubereitete Mittagmahl der Franzosen wohl schmecken ließen.

Die Franzosen suchten auf ihrem Rückzuge Sulz und Hagenau zu gewinnen und gingen von da theils nach Wörth, theils per Bahn nach Reichshofen. General von Werder hatte ohne Widerstand Lauterburg besetzt und war dann auf Weissenburg zu marschirt. In dieser eroberten Stadt aber sah man die Krieger ihre Verbrüderung feiern; Arm in Arm zogen bayerische Jäger und preussische Musketiere, Chevau-legers und schwarze Husaren durch die Stadt.